

# PEK Dokumentation

**Sperrfrist 25. Dezember 2023, 00:30h – Es gilt das gesprochene Wort**

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

**Predigt in der Christmette am 24. Dezember 2023 im Kölner Dom**

**Lesungen:** Jes 62,1–5  
Apg 13,16–17.22–25  
Mt 1,1–25

---

Liebe Schwestern, liebe Brüder,  
in unseren Kirchen und Wohnzimmern haben wir wieder die Krippen aufgebaut. Schweigend knien Maria, Josef und die Hirten um das Kind in der Krippe. Schweigen und Niederknien ist die angemessene Haltung vor dem Geheimnis des Kindes, das wir in dieser Heiligen Nacht feiern. Gottes Sohn ist Mensch geworden. In der Krippe liegt die menschengewordene Liebe Gottes.

Jesus verzichtet auf jedweden göttlichen Glanz, der ihm zu eigen ist. Er kommt in der Einfachheit und Unscheinbarkeit eines Stalls zur Welt. Er, der allmächtig ist, kommt zu uns als wehrloses Kind. Er, dem die ganze Welt gehört, wird arm und wird in einem fremden Stall geboren. Er, der die Liebe ist, zeigt im wehrlosen Kind die wehrlose Liebe Gottes, die sich am Karfreitag ans Kreuz schlagen lassen wird. So groß ist Gott, dass er so klein werden kann. So erhaben, dass er so demütig werden und zu uns herabsteigen kann und einer aus uns wird. So mächtig, dass er so wehrlos werden kann. So wie er – eingewickelt in Windeln – in der Krippe lag, so lagen wir alle einmal in unserer Wiege, in unserem Kinderbett. Wer dieses Kind, die Mensch gewordene Liebe Gottes, an- und aufnimmt, wird selbst ein Kind Gottes (vgl. Joh 1,12). Dazu braucht es die Demut des Glaubens. Wer schon einmal Bethlehem besucht und dort die Geburtskirche betreten hat, um in die Geburtsgrotte hinabzusteigen, muss sich klein, ganz klein machen wie ein Kind. Denn die Eingangstür zu dieser großen Kirche ist sehr, sehr niedrig, vielleicht ein Meter hoch. Wer das Geschenk dieses Kindes annehmen will, muss klein werden wie ein Kind. So hat es Jesus gesagt: „Wenn ihr nicht ... werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen“ (Mt 18,3). Jesus nicht nur anschauen, Jesus annehmen: Darauf kommt es an. Darum stehen Ochs und Esel an der Krippe. Im Evangelium ist davon nichts

zu lesen. Aber beim Propheten Jesaja lesen dafür: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht“ (Jes 1,3). Mit diesem Hinweis hält der Prophet seinen Zeitgenossen vor, dass ihnen das Wichtigste abgeht, nämlich die Erkenntnis Gottes. Mit dem Verweis auf Ochs und Esel beschämt er sie geradezu. Denn diese Tiere erkennen immerhin ihren Herrn. Ihr aber habt kein Einsehen und kennt Gott nicht. Genau davor, liebe Schwestern, liebe Brüder, wollen uns Ochs und Esel an der Krippe bewahren. In ihrer Stummheit reden sie uns unüberhörbar an: Erkennt, wer hier in der Krippe liegt. Schaut, was euch in diesem Kind geschenkt ist:

Gottes Sohn und in ihm Gottes alles Begreifen übersteigende Liebe. Anschauen sollen wir ihn und in uns aufnehmen. Liebe wird angenommen durch Gegenliebe. Das kennen wir aus unserem eigenen Leben. Der Mensch, den wir lieben, nimmt unsere Liebe an, in dem er sie erwidert. Das gleiche gilt von unserer Beziehung zu Gott.

Er schenkt uns in seinem Sohn Jesus Christus seine Liebe und mit ihm alles, sogar sich selbst. Der Apostel Paulus kann deshalb in seinem Brief an die Römer sagen: „Wie sollte er - Gott - uns mit ihm - seinem Sohn - nicht alles schenken?“ (Röm 8,32). Auf dieses göttliche Geschenk müssen wir antworten, antworten mit unserer Liebe. Nur so nehmen wir es an. Und unsere Antwort muss dem Geschenk entsprechen. Wenn Gott uns alles schenkt, müssen auch wir ihm alles schenken. Das heißt: Er schenkt uns seine ganz Liebe und wir schenken ihm unsere ganze Liebe. Genau darum geht es, wie das ja auch im Hauptgebot

unseres Glaubens festgehalten ist: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken“ (Mt 22,37). Natürlich geht es hier im Letzten nicht um ein Gebot, sondern um die allein angemessene Antwort auf das Geschenk der Liebe, mit dem uns Gott in dieser Heiligen Nacht beschert. Im Evangelium hörten wir, wie der Engel des Herrn zu den Hirten kam und ihnen die Botschaft von der Geburt Jesu verkündete. Da „umstrahlte sie die Herrlichkeit des Herrn“ (Lk 2,9). Diese Heilige Nacht, liebe Schwestern, liebe Brüder, lädt uns ein, uns für diese Botschaft der Weihnacht zu öffnen. Denn dann wird die Herrlichkeit des Herrn auch uns umstrahlen. Dann wird es hell in uns und unserem Leben. Denn das Licht von Bethlehem – das ist nicht erloschen. Es leuchtet heute immer noch überall dort, wo immer Menschen sich dieser göttlichen Botschaft öffnen.

Möge daher das Licht der Weihnacht nicht nur in dieser Nacht leuchten, sondern uns stets mit seinem Glanz umgeben. So kann unser ganzer Lebensweg zu einer Lichtspur werden, die uns aus dem Dunkel dieser Weltzeit hinüberführt in das Licht, das keinen Abend kennt:

Zu unserem Gott, der Licht ist und in dem keine Finsternis platzt hat und der an Weihnachten einen Strahl seines Lichtes in unsere Herzen sendet. Amen.